

Wirtschaft

1,50 Euro pro Stunde

**Im Sicherheitsgewerbe ist schlechte Bezahlung üblich.
Jetzt sollen Mindestlöhne her**

Sebastian Wolff

BERLIN. Sie verrichten eine oft undankbare, manchmal auch gefährliche Arbeit. Doch sie werden in der Regel schlecht bezahlt: die gut 170 000 Beschäftigten im deutschen Wach- und Sicherheitsgewerbe. Ob im Gebäudeschutz, im Sicherheitsdienst bei Veranstaltungen oder bei der Begleitung von Werttransporten - in keiner anderen Branche sind Dumping-Löhne so stark verbreitet wie hier: "Es gibt Unternehmen, die zahlen Stundenlöhne von 1,50 Euro", räumte der Hauptgeschäftsführer des Branchenverbandes BDWS, Harald Olschok, im Gespräch mit der Berliner Zeitung ein.

Zwar gibt es auch in dieser Branche Tariflöhne. Für Tätigkeiten im Separat-Wachdienst zum Beispiel liegen sie zwischen 4,36 Euro pro Stunde (Mecklenburg-Vorpommern) und 7,88 Euro (Baden-Württemberg). In Berlin liegt der Satz bei 5,25 Euro. Kaum mehr bezahlt wird im Veranstaltungsdienst - zwischen 4,65 (Mecklenburg-Vorpommern) und 7,88 Euro (Baden-Württemberg). In Berlin bekommen tarifentlohnte Mitarbeiter hier 5,14 Euro.

Verhandlungen mit Verdi

Doch die wenigsten Betriebe sind an die Tariflöhne gebunden. Denn laut Olschok sind nur rund 700 der etwa 3 300 Wach- oder Sicherheitsfirmen in Deutschland überhaupt Mitglied im BDWS. "Dadurch sind 2 600 Firmen auf dem Markt, die bezahlen können, was sie wollen", so Olschok.

Heute will der Branchenverband mit der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi Verhandlungen über Mindestlöhne aufnehmen. "Die 7,50 Euro, die Verdi und auch die SPD fordern, sind für das Wach- und Sicherheitsgewerbe allerdings unrealistisch hoch", so Olschok. "Wir brauchen eine stärkere regionale Spreizung, die sich an der Leistungsfähigkeit der Betriebe orientiert", so Olschok. Ein bundesweit einheitlicher Mindestlohn sei deshalb nicht zu machen. "Unsere Zielgröße sind sechs Euro für Berlin und die

neuen Bundesländer und sieben bis acht Euro für die alten Länder."

Verdi-Verhandlungsführer Rolf Lemm sieht das naturgemäß etwas anders. "Unsere Forderung, dass die Menschen in diesem Land von ihrem Lohn auch leben können müssen, gilt auch für die Sicherheitsleute", so Lemm. "Deshalb wollen wir auch möglichst nah an die magische Grenze von 7,50 Euro pro Stunde herankommen." Lemm räumt aber ein, dass "der Sprung von derzeit etwa 4,50 Euro in manchen ostdeutschen Bundesländern hin zu 7,50 Euro sehr hoch ist." Hier sei die Anpassung natürlich nicht von heute auf morgen möglich.

Prinzipiell biete die Einbindung der Wach- und Sicherheitsbranche in das Entsendegesetz, das Mindestlöhne vorsieht, allerdings auch eine Chance für die Unternehmen: "Durch allgemeinverbindliche Regelungen bei den Löhnen kann endlich Wettbewerbsneutralität für die Betriebe geschaffen werden", so Lemm. Derzeit würden sich nämlich zahlreiche Anbieter, die ihren Beschäftigten nur Billig-Löhne zahlten, mit Dumping-Preisen gegenüber ihren seriösen Konkurrenten Vorteile verschaffen.

Obwohl grundsätzlich Einigkeit über die Notwendigkeit von Mindestlöhnen zwischen dem Branchenverband und der Gewerkschaften besteht, liegen die Vorstellungen über die konkrete Höhe noch deutlich auseinander. Verdi-Vertreter Lemm rechnet deshalb mit harten Verhandlungen mit dem BDWS. "Ich bin aber zuversichtlich, dass wir das zügig durchbringen und dass das ganze noch in diesem Jahr politisch abgesegnet wird, damit die Mindestlöhne im Wach- und Sicherheitsgewerbe Anfang 2009 eingeführt werden können."

Die Niedriglöhne haben die Sicherheitsbranche allerdings auch in Verruf gebracht. Wach- und Sicherheitsleute gelten häufig als unzuverlässig. Höhepunkt war der Skandal um die Werttransportfirma Heros. "Unser Ansehen hat zweifellos gelitten", gibt Olschok zu. Die niedrigen Löhne hätten auch zu einer hohen Fluktuation bei den Mitarbeitern geführt - zum Ärger der Auftraggeber. "Wir brauchen Qualitätsnormen, doch eine gewisse Qualität setzt auch eine vernünftige Entlohnung voraus. Deshalb setzen wir uns für Mindestlöhne ein."

